



GEDENK- UND LERNORT KZ-AUSSENLAGER LAAGBERG

**NICHTOFFENER, EINPHASIGER INTERDISZIPLINÄRER
REALISIERUNGSWETTBEWERB MIT BÜRGERBETEILIGUNG**



WOLFSBURG

GEDENK- UND LERNORT LAAGBERG

EINPHASIGER WETTBEWERB MIT BÜRGERBETEILIGUNG

Gegenstand des Wettbewerbs ist die Planung eines neuen Gedenk- und Lernorts für das KZ-Außenlager Laagberg sowie die Konzeption eines Systems für die Vermittlung von Informationen im Gebäude, im direkten Außenbereich und im Quartier an den Orten des einstigen KZ-Außenlagers. Dem Planungswettbewerb vorangegangen war im Frühjahr 2017 die Entdeckung der Fundamente der ehemaligen Gefangenenbaracke 4 des KZ-Außenlagers Neuengamme auf dem Laagberg. Daraufhin beauftragte der Rat der Stadt das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation mit der Konzeptionierung eines Gedenk- und Lernortes. Es folgte ein breit angelegter Informations- und Beteiligungsprozess, der Grundlage für die Aufgabenstellung im Planungswettbewerb war.

Ziel des Wettbewerbsverfahren war die Schaffung eines angemessenen Lern- und Erinnerungskomplexes durch einen integrierten Ansatz der Architektur, Landschaftsarchitektur und Ausstellungsgestaltung. Darüber hinaus sollte ein Ort demokratischer Bildung geschaffen werden, an dem Schulklassen und Gruppen von Auszubildenden eine intensive Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ermöglicht wird. Dabei sollen die translozierten und die noch an ursprünglicher Lage vorhandenen Bodenfundamente von Gebäuden des ehemaligen KZ-Lagers und die Geschichte der baulichen Überformungen des Areals exemplarisch als Ausgangspunkt dienen. Das Gebäude soll eine Bruttogrundfläche von 600m² nicht überschreiten.

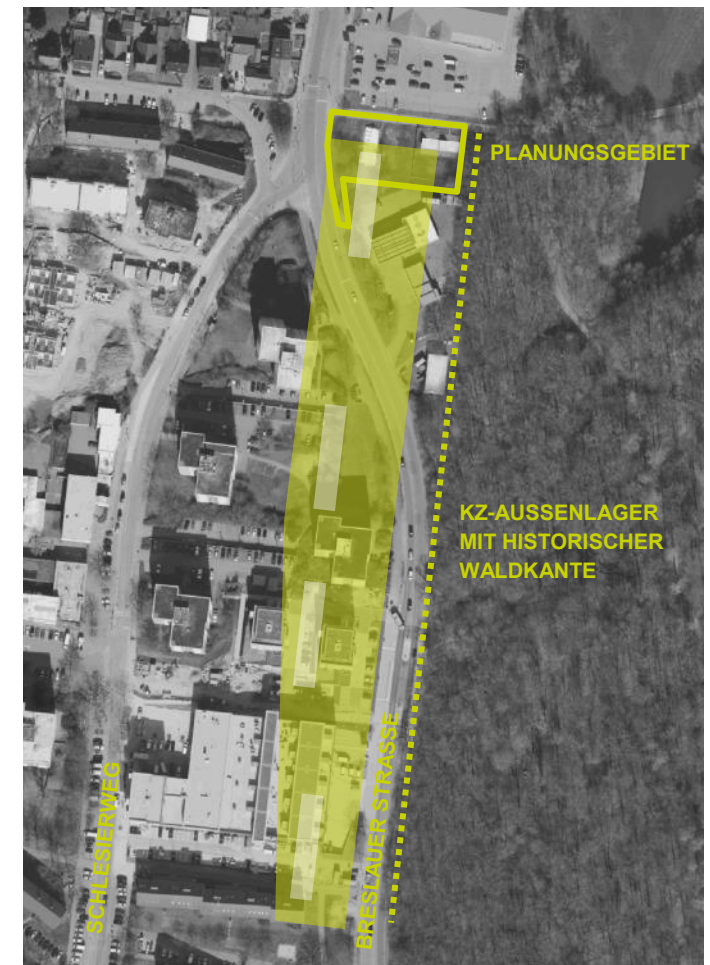
Im Zuge des Teilnahmewettbewerbs sollte die Eignung, der sich für die Teilnahme am Wettbewerb Bewerbenden,

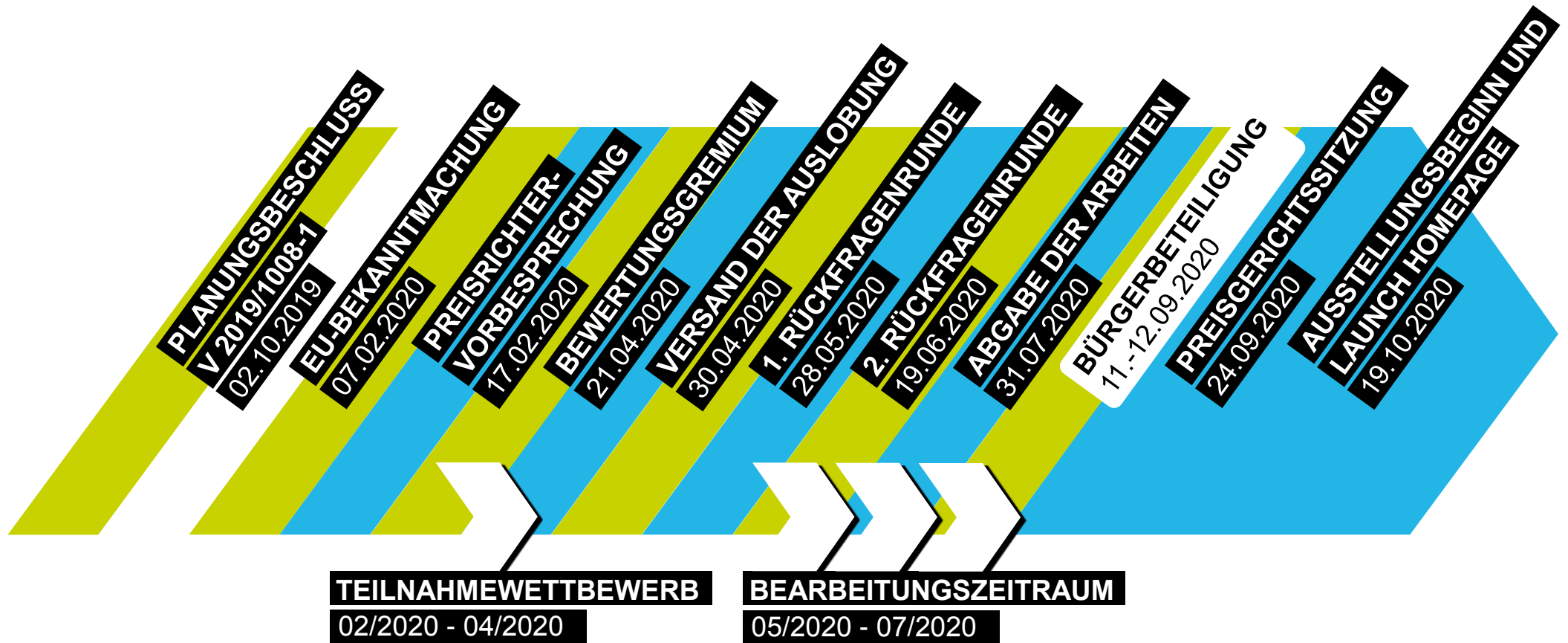
nicht allein an Erfahrung und Leistungsfähigkeit, der personellen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie anhand von Referenzprojekten erfolgen. Mit Blick auf die diffizile Aufgabenstellung des Realisierungswettbewerbs wurde auch die Qualität und Überzeugungskraft der Aussagen der Bewerbenden zu einer allgemeinen Fragestellung in die Auswahlentscheidung einbezogen. Dabei ging es ausdrücklich nicht um konzeptionelle Ansätze oder gar spezifische Planungsvorschläge für den konkreten Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager am Laagberg in Wolfsburg. Die auf einem maximal A3 großen Blatt zu erörternde Fragestellung lautete:

*Was wird für das Erinnern
an die Nationalsozialistische Vergangenheit
in Deutschland künftig wichtig?*

Nach Bewertung aller Kriterien erfolgte die Auswahl der am Wettbewerb teilnehmenden Bietergemeinschaften.

Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden vor der Preisgerichtssitzung im Rahmen einer Bürgerbeteiligung ausgestellt. Die dabei von den Besucher*innen verfassten Kommentare wurden in einem Bürgerbericht zusammengestellt und dem Preisgericht während der Jurysitzung ergänzend zum Vorprüfbericht zur Verfügung gestellt.





VERFAHRENSART

Nichtoffener, einphasiger, interdisziplinärer Realisierungswettbewerb

ART UND UMFANG DER LEISTUNG

Objektplanung Freiraum (19.000 qm) und Gebäude (600 qm BGF) mit Ausstellungsgestaltung als besondere Leistung

ANZAHL BEWERBUNGEN TEILNAHMEWETTBEWERB

42

BEWERTUNGSGREMIUM

Dr. Antje Backhaus, Dr. Christian Brinsa, Anita Placenti-Grau und Julia Leusmann

ANZAHL EINGEREICHTE ARBEITEN WETTBEWERB

15

PREISGELDER/HONORARE

52.000 € netto

1. PREIS

Hoskins Architects Ltd. mit guba+sgard Landschaftsarchitekten und Ralph Appelbaum Associates Inc.

2. PREIS

Kusus + Kusus Architekten BDA mit Albert Armbruster Büro für Landschaftsarchitektur und Büro für Gestaltung Wangler & Abele

3. PREIS

ACME mit Kieran Fraser Landscape Design und Atelier Schubert

ANERKENNUNGEN

TRU Architekten Part mbB mit capattistaubach urbane landschaften Landschaftsarchitekt und Architekt Part mbB und chezweitz GmbH

Und Mang Architektur mit BEM, Burkhardt Engelmayer Mendel und sehen + verstehen, Peter Götz

GEDENK- UND LERNORT LAAGBERG

PREISRICHTER VORBESPRECHUNG 17. FEBRUAR 2020



GEDENK- UND LERNORT LAAGBERG

BEWERBUNGEN TEILNAHMEWETTBEWERB

Lebendiger Erinnerungsort Laagberg

Für die Zukunft unserer Demokratien ist Erinnerungskultur existenziell. Sie schafft nicht nur ein Bewusstsein dafür, wie es dazu kam, sondern auch dafür, wie man es zukünftig verhindern kann. Das Erstarren rechtspopulistischer, autokratischer und faschistischer Tendenzen weltweit lässt Geschichtswissen wichtiger denn je erscheinen. Es gilt, aus der historischen Erfahrung heraus Visionen für eine offene Gesellschaft zu entwickeln und dabei auf die positiven Werte zu verweisen – ein Potential, das Hannah Arendt als das größte und grundlegende des Menschen verstand: die Fähigkeit zu überdenken, neu zu denken und etwas zu schaffen, was vorher nicht war.

Eine zentrale Fragestellung bei der Gestaltung wird sein: Wie gehen wir mit Geschichte um? An potenzielle BesucherInnen gewendet auch: Was hat das mit mir heute zu tun?

Zeiten, die uns die Relevanz und Bedeutung als direkt Betroffene wie keine Anderen vermitteln können, verschwinden. An ihre Stelle treten immer mehr die stummen Zeugen gebauter Relikte, als verlebene authentische Mahner, das etwas wahrhaftig stattgefunden hat, verbunden mit Orten, an denen sich der Einzelne in der heutigen Gesellschaft befindet. Diese Zeugen haben per se nicht die Kraft, wie sie Berichte von persönlichen Erlebnissen, Gefühlen bewirken können. Sie beantworten keine Fragen, werfen vielmehr Fragen auf – im besten Fall.

„Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“ (Zeitszeuge Max Mannheimer)



Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg
Nachfolgeamt, einphasiger interdisziplinärer Realisierungswettbewerb 2020

Topographie des Terrains, Berlin
2. Preis Internationaler Realisierungswettbewerb

Gestaltungsprämissen

Ziel und Prämisse muss deshalb die Entwicklung eines lebendigen Erinnerungsortes sein – insbesondere für Heranwachsende. Die Relikte als stumme Mahner werden mit Informationen versehen, zu Hintergründen, Ursachen, Opfern, Tätern, Schuld, Opfern wie Tätern muss ein Gesicht gegeben werden. Persönliche Schicksale drängen ins Bewusstsein. Neue Zielgruppen sind hierbei mit neuen Technologien wie Virtual Reality, interaktiven Rechercestationen etc. zu erreichen.

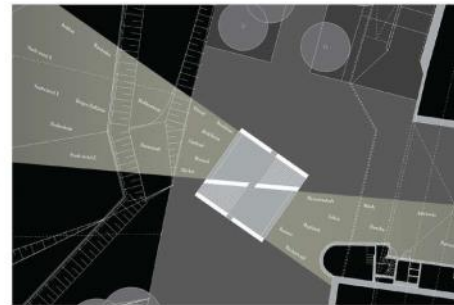
„History is a clock that people use to tell their political and cultural time of day. It is also a compass that people use to find themselves on the map of human geography. History tells a people, where they have been and what they have been, where they are, and what they are. Most important, history tells people where they still must go, what they still must be.“ (John Henrik Clarke, 1996) „History is not the past. It is the present. We carry our history with us. We are our history.“ (James Baldwin) „The purpose of art is to lay bare the questions that have been hidden by the answers.“ (James Baldwin)

Wesentliche Aufgabe darüberhinaus wird aber auch sein, aktuelle Entwicklungen in unserer Gesellschaft in diesem Kontext zu thematisieren, Erinnerungskultur lebendig zu gestalten. Letzteres bedeutet ein Ort, in dem temporäre, attraktive Ausstellungen zu aktuellen historischen Forschungsprojekten, aber auch Ausstellungen und kuratierte Veranstaltungen quer über alle kulturellen Disziplinen hinweg, wie Kunst, Musik, Literatur, Politik stattfinden. Veranstaltungen, die den Horizont öffnen, Grenzen überwinden. Widersprüche sollten offengelegt werden, Auseinandersetzung und Diskussion gefördert werden. Verdrängung aufgebrochen werden. Wie gehen wir mit allem zukünftig um? Auch ein Ort, an dem aktive Bildungsarbeit, Workshops, Seminare angeboten werden. Für dies müssen entsprechende Räumlichkeiten geschaffen werden, die gestalterisch größtmögliche Flexibilität ermöglichen, Infrastruktur zur Verfügung stehen.

Gestaltung für einen lebendigen Ort heißt auch, abseits der üblichen visuellen Sprache von Gedenkorten Attraktivität zu schaffen. Die Herausforderung ist, ein Konzept zu finden, das Gedenken in einem angemessenen Rahmen ermöglicht und auf der anderen Seite, der

Blick zurück zum Blick nach vorn wird. Insofern soll der Gedenkort keine abgeschlossene, lineare Abhandlung anbieten, sondern in seinem Gesamtstruktur ein komplexes Bild vergangener wie aktueller Wirklichkeiten zeichnen. Dabei sollen in seinem Programm auch Ambivalenzen menschlichen Handelns oder diffuse Tendenzen spürbar werden, die sich noch nicht eindeutig benennen lassen.

Geschichte und unser Wissen darüber sind verantwortlich für die Deutung unserer Zeit sowie unsere Vorstellungen von Zukünftigen. Gedenken im Sinne eines kollektiven Erinnerns hat viel mit unseren aktuellen Erfahrungen zu tun. Deshalb verändert sich Geschichte ständig, machen wir Geschichte im wahren Sinne des Wortes immer neu.



Erinnerungsorte an der Frankfurter Großmarkthalle
Zweiphasiger Realisierungswettbewerb

BEWERBUNG 06

Kusus+Kusus Architekten BDA
Luisenstraße 31/31a
10117 Berlin

Albert Armbruster Büro für
Landschaftsarchitektur GbR
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin

Büro für Gestaltung Wangler & Abele
Hohenzollernstraße 89
80796 München



NS-Dokumentationszentrum, München
3. Preis Begrenzt offener Realisierungswettbewerb

Was wird für das Erinnern an die NS-Vergangenheit in Deutschland künftig wichtig?

Die Zeit des Nationalsozialismus rückt in weitere historische Ferne, doch besteht keinerlei Veranlassung im Erinnern und Gedenken, Mahnen und Forschen nachzulassen. In einer Zeit, in der Diskriminierung, Hetze und manifeste, ja tödliche Gewalt gegen Menschen, die als Andere markiert werden, grassieren, in der eine erstarkende Rechte die Erinnerung an die NS-Verbrechen lauthals als „Schuldskult“ und „Denkmale der Schande“ diffamiert und mit der Erinnerungskultur die demokratische politische Kultur zu zerstören sucht, gilt es, die Erfahrungen der Vergangenheit in erneuerter Dringlichkeit zu reflektieren und den Opfern zu gedenken. Wir nähern uns der Aufgabe fragend, aber in der Gewissheit, dass sich die Art zu Gedenken und zu Erinnern wandelt und auch zukünftig noch deutlicher wandeln wird.

und Strukturen, Täter, Motive und der Bezug zu aktuellen Themen, ohne die historische Spezifik des NS zu verwischen. Das Konzept der „unidirectional memory“ nach Michael Rothberg kann hier Hinweise geben.

Wie verändert sich NS-Erinnerung im Zeichen der zunehmenden Relativierung und Verharmlosung der NS-Gewaltgeschichte durch rechtspopulistische Bewegungen?

Aufgabe der Gedenkstätten und Erinnerungsorte wird sein, eine Antwort auf die Relativierung der historischen Fakten durch Rechtspopulisten zu finden. Eine klare Haltung ist angezeigt, um die Verteidigung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und vor allem des hohen Guts des Rechtsstaats weiterhin als Hauptaufgabe der Vermittlung zu sichern. Die wissenschaftlichen Fakten zur Gewaltgeschichte des NS, zum Unrecht, Leiden und Sterben sind die unhintergehbare Basis, auf der die politische Verantwortung für die Zukunft gründet. Wer die Fakten verschleiert, will Geschichte anders schreiben und lehrt Verantwortung ab. Hier gilt: Kein Fußbreit den Post-Faktiken!

Welche Bedeutung haben authentische Orte im Zeitalter der Digitalität?

Historische Zeugnisse bergen eine große Faszination und sind seit je die Grundlage von Gedenkstätten. Zugleich mögen sie für manche sperrig und schwer lesbar sein, nicht zuletzt im Zeichen einer Kultur schneller digitaler Bilder. Wie positioniert sich ein NS-Gedenk- und Lernort hier? In der Gestaltung wollen wir versuchen, eine mögliche Spannung zwischen Authentizität und Digitalität, die als Kliff gedacht zu kurz gegriffen scheint, produktiv zu nutzen.

Wie gelingt Erinnern an die NS-Vergangenheit „bottom up“?

Viele, gerade lokale NS-Gedenkstätten in der Bundesrepublik gründen auf Initiativen „von unten“. Engagierte Bürgerinnen und Bürger erforschten Spuren der NS-Vergangenheit vor Ort und versuchten, sie, oft motiviert durch den Einsatz für eine demokratische Gesellschaft und gegen rechts, ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. Im Fall des entstehenden Gedenk- und Lernorts KZ-Außenlager Laagberg scheitern die Ausgangsbedingungen anders zu liegen. Gleichwohl oder gerade deshalb gilt es – nimal in einer Zeit, in der Formen der linearen Planung und Vermittlung „top down“ in allen möglichen gesellschaftlichen Feldern zunehmend mit Skepsis betrachtet werden, in der Diskurse um Partizipation und Teilhabe im Kulturbereich Platz greifen, in der etwa Museen und Ausstellungen sich längst von Tempeln zu Foren gewandelt haben und vom Ellenbeinturm in die Fußgängerzone ausgreifen – Formen des Lernen und Gedenkens sowie ihrer Gestaltung und Begleitung zu suchen, die Beteiligung und eine breite Verankerung in der Bevölkerung ermöglichen.

Diese gewaltigen Fragenkomplexe, die allesamt die bedeutende gesellschaftliche Rolle von NS-Gedenk- und Lernorten berühren, versuchen wir in der Ausgestaltung näher zu adressieren und dabei gemeinsam mit allen Beteiligten kreative Antworten zu finden. Zielrichtung ist ein Erinnern und Gedenken, das sich nicht als Sonderfall vom gegenwärtigen gesellschaftlichen Alltag abgrenzt, sondern d-hieraus auf produktive und selbstverständliche Weise durchwirkt und mitunter durchkreuzt.

Ausgangs- und Angelpunkt: KZ-Außenlager, Verbreitung, Dezentralität

Die spezifischen Bedingungen und historischen Hintergründe des entstehenden Gedenk- und Lernorts KZ-Außenlager Laagberg sehen wir dabei als exemplarisch und mit hohem Potenzial. Denn auf eigenständig inventierte Weise zeigt sich hier gleichermaßen das Leitmotiv der gesellschaftlichen Durchdringung. Entscheidender Ausgangspunkt ist dabei die Funktion und Bedeutung des Standorts Laagberg als KZ-Außenlager.

Die historische Forschung der letzten Jahrzehnte hat überzeugend die „Allgegenwart des Konzentrationslagers“ (Wolfgang Benz) im Nationalsozialismus herausgearbeitet. Dabei waren es gerade die kleineren, in Forschung und Erinnerungskultur lange Zeit übersehen Außenlager, die das engmaschige Netzwerk der Lager ausbildeten, das insbesondere in den letzten Kriegsjahren auf eine sehr große Zahl von Standorten anwuchs und so das gesamte Deutsche Reich und große Teile der besetzten Gebiete überspannte. Als solche stehen die KZ-Außenlager für die Ubiquität, Dezentralität und entscheidende Alltagsheit des NS-Terrors, der die gesamte Gesellschaft der Zeit durchwirkte.

Was sich mit dem Netzwerk der Lager auf Makroebene zeigt, lässt sich gleichermaßen auf der Mikroebene des Lokalen finden. Rund um die kleinen Lager als Außenkommandos der bekannten Knotenpunkte lagen seinerseits zahllose Orte, die von Gewalt und Leiden, von Unterdrückung und Solidarität, von Ausbeutung und Widerstand zeugen. Ihre Spuren und Schichten haben sich eingeschrieben in die lokale Topographie, in Archive und manche Familien Erinnerung und warten, größtenteils überschrieben, überbaut und verschüttet, darauf, ausgegraben und entdeckt zu werden. Diesen Zusammenhang würden wir gerne mit Laagberg weiter erforschen und greifbar machen.

Ausstreuende Erinnerung, Erinnerungsarbeit als Prozess

Wir wollen die Chance, die sich mit der Arbeit in Laagberg bietet, dabei nutzen, um breite Erinnerung und Vermittlung sichtbar zu machen und als Prozess zu etablieren. Ein Gedenkort soll heute nicht statisch und eratisch wirken, sondern als Knoten in einem Netz dezentraler Erinnerungen. So wollen wir uns einsetzen für eine Erinnerungskultur, die sich nicht auf besondere Anlässe reduziert,

seien es Jahrestage oder einmalige Besuche eines Gedenk- und Lernorts, sondern die im positiven Sinne ausstrahlt und an ungenährten Stellen Wurzeln schlägt. Wir wünschen uns eine gewissenmaßen „aufsuchende Erinnerungsarbeit“, die den Menschen in ihrem Alltag nahe kommt, ohne ihnen auf die Pelle zu rücken. In den Begriffen der Theoretiker des kulturellen Gedächtnisses (Jan und Aleida Assmann) sehen wir eine wichtige Rolle der NS-Erinnerung nicht nur im Speicher, sondern auch im gegenwärtig wirksamen und handlungsleitenden Funktionsgedächtnis unserer Gesellschaft.

In Falle der Gedenkstätte Laagberg greifen wir aktiv auf, dass das Gebäude transloziert wurde. Wie ein Stolperstein standen die Fundamente im Weg und genau diese Spuren, Schichten und das sperrige „im Weg zu stehen“ wollen wir herausarbeiten und für eine lebendige Erinnerungskultur produktiv machen. Dieses Verständnis von Erinnerungskultur als Prozess hat zur Folge, dass wir auch die Erarbeitung des Gedenk- und Lernortes prozesshaft anlegen würden. Ausgehend von klaren Setzungen, die sich aus unserer Haltung sowie aus räumlichen, budgetären und inhaltlichen Bedingungen und Erfordernissen ableiten, wollen wir auf dem Weg der Realisierung immer wieder kleinere und größere Interventionen im Stadtraum unternehmen, Herangehensweisen und Formate zur Diskussion stellen und auswerten. Der Gedenk- und Lernort wird so von Beginn an selbst als lernendes System konzipiert, das immer kleinere Form annimmt, doch nie wirklich abgeschlossen und „fertig“ ist.

Der Prozess ist dabei auch schon integraler Teil der Kommunikation, insbesondere mit den Menschen vor Ort. Zur Öffnung des Gedenk- und Lernortes sollte er schon stadtbekannt sein, das Interesse möglichst vieler geweckt und eventuell gar auf geeignete Weise zum Mitmachen motiviert haben. In der Erinnerungskultur ist der Weg das Ziel. Wir wollen an den Fragen arbeiten und somit den Herausforderungen begegnen und nicht im stillen Kämmerlein ein Design vorschlagen, sondern unsere Vorschläge zum geeigneten Zeitpunkt testen und aktiv die Diskussion vor Ort triggern.

Wir begreifen den entstehenden Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg in diesem Sinne als Modell, Testfall und Experimentierfeld für ein NS-Gedenken auf der Höhe der Zeit, als unbequemem Stein des Anstoßes und Impuls einer lebendigen Erinnerung.

BEWERBUNG 07

TRU Architekten Part mbB
Christburger Str. 4
10405 Berlin

capattistaubach urbane landschaften
Landschaftsarchitekt und Architekt PartGmbH
Mariannenplatz 23
10997 Berlin

chezweitz GmbH
Adalbertstraße 5
10999 Berlin

Die Exponauten. Ausstellungen et cetera | Dr. Baur
Erkelenzdam 59/61
10999 Berlin

Folgende Fragenkomplexe beschäftigen uns und geben Hinweise auf spätere Antworten.

Im Februar 2020 lud unser Berliner Büro zu einem interdisziplinären Ideenworkshop ein. Anlass und Thema waren die Auslobung des Wettbewerbs für den neuen Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg und die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Frage: **Was wird für das Erinnern an die Nationalsozialistische Vergangenheit in Deutschland künftig wichtig?**

Wir

nutzten den **gemeinsamen Diskurs**, um uns der diffizilen Aufgabenstellung zu nähern und waren überrascht von der **hohen Emotionalität**, die das Thema unmittelbar in uns hervorrief. Im gemeinsamen Gespräch und im darauffolgenden Reflexionsprozess erkannten wir, dass Erinnerungskultur erst durch den zwischenmenschlichen Austausch und **die eigenen Erkenntnisprozesse** lebendig wird. Wir spürten, dass wir auf dem richtigen Weg waren.

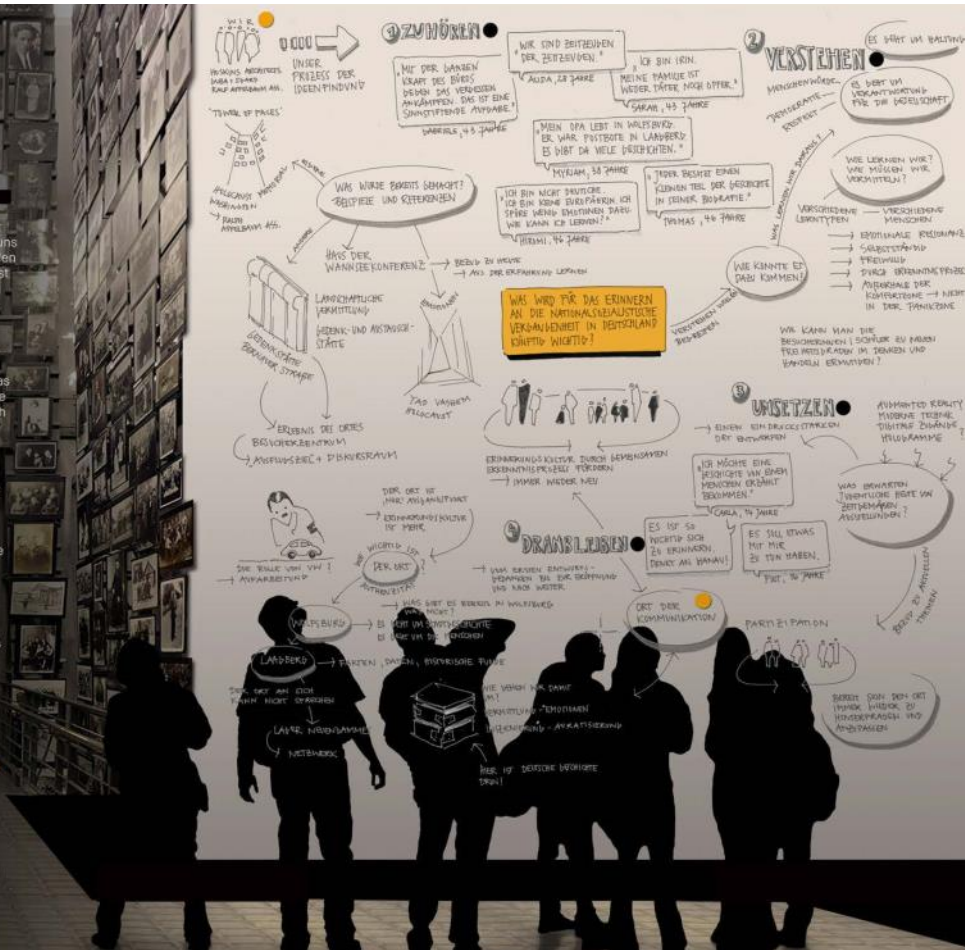
Die Ära der Zeitzugenden der nationalsozialistischen Gewalt-herrschaft geht zu Ende. Umso wichtiger erscheint es uns, Gedenkortorte auch als **Orte der Kommunikation** zu denken. Das bedeutet, Orte zu schaffen, an denen jede*r Besucher*in die Möglichkeit hat, für sich und mit anderen in einen Austausch darüber zu treten, in welchem Bezug die Geschehnisse der NS-Zeit zur eigenen Familiengeschichte und zur heutigen Lebenswirklichkeit stehen.

Das richtige Verhältnis zwischen Emotion und Inszenierung in der architektonischen Sprache zu finden, ist für uns als Architekten und Gestalter das wichtigste Ziel. Die beste Architektur setzt hier einen würdevollen und sprechenden Rahmen, ohne Besucher*innen zu suggerieren, was und wie sie fühlen sollen. Der Ort soll ein inspirierender Nährboden für den kontinuierlichen Austausch geben.

Die Authentizität der fast verlorenen historischen Spuren wirkt gemeinsam mit der Kraft der Erkenntnisprozesse. Die ständige Weiterentwicklung des Vermittlungsprozesses durch eine aktive Partizipation ermöglicht Bezüge zu aktuellen Fragen des Zusammenlebens und kann dadurch die Interaktion zwischen Mehrheit und Minderheit(en) innerhalb der Gesellschaft fördern.

Wir glauben: Haltung ist ansteckend - in alle Richtungen. Darum setzen wir alles daran, eine wertschätzende, reflektierte und menschliche Haltung zu erzeugen, die weit über den Ort hinaus wirken kann.

Mit der ganzen Kraft unserer interdisziplinären und internationalen Bewerbungsgemeinschaft wollen wir uns der Herausforderung stellen und unsere Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen. Wir wollen professionell in den Austausch kommen, gestalterisch als Experten beraten und dabei inhaltlich zuhören, verstehen und umsetzen.



BEWERBUNG 09

Hoskins Architects Ltd.
Seelower Str. 5
10439 Berlin

guba+sgard Landschaftsarchitekten
John-Schehr-Str. 32
10407 Berlin

Ralph Appelbaum Associates Inc.
Alte Jakobstraße 85/86
10179 Berlin

Gedankenskizze zum Wettbewerb Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg

Was wird für das Erinnern an die Nationalsozialistische Vergangenheit künftig wichtig?

HERAUSFORDERUNGEN DES ORTES

Die Hinterlassenschaften sind spärlich und, gemessen an der Bedeutung des Ortes, wenig bildmächtig. Der Gegenstand der Erinnerung muss von Grund auf neu erzählt und erst hergestellt werden – eine Neuerfindung.

Die Einbringung von Architektur an einen Ort, der nur als immaterielle Vorstellung existiert, der selbst kaum visuell existiert, verwandelt und verfremdet ihn grundlegend.

Wie handle ich so, dass der Ort im Bewusstsein von Bewohnern und Nachbarn sowie den Besuchern eine angemessene Präsenz erhält, aber der Eingriff nicht als Verweis auf den eigenen Objektcharakter, sondern auf das damalige Geschehen mit Bedeutung für heute verstanden wird?

Es gibt eine Differenz in der Ausdehnung des Lagers und des beabsichtigten Umfangs des künftigen Gedenk- und Lernorts. Wie gehe ich damit um? Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Grenze“? Was ist der Gegenstand der Erinnerung: das Lager oder das Geschehen auf beiden Seiten des Zauns?

Eine Einordnung in die übergeordneten Zusammenhänge, die weit über den Ort hinaus verweisen, ist nötig: Betrachtung des Lagers und der Menschen, die dort zur Zwangsarbeit gezwungen wurden, aber auch Beschreibung der Gesellschaft, vor deren Augen das geschah, und die Erzählung des politisch-ideologischen „Überbaus“. Das Mittel der Gegenüberstellung und des wechselseitigen Blicks aufeinander („Über den Zaun“) könnte ein produktives Prinzip der Herangehensweise sein.

Die Konfrontation und unmittelbare Nachbarschaft zum Leben heute sehen wir als Chance, die Erinnerung im Bewusstsein auf einer sehr elementaren Ebene zu verankern. In Bezug auf Ausstellen könnte Alltag und Alltägliches der Einstieg sein – gerade auch für Jugendliche –, eine Brücke zur konkreten heutigen Erfahrungswelt zu schlagen.

ZUKUNFT DER ERINNERUNGSARBEIT

Die doppelte Aktualität.

Die Gedenkort stehen vor einer Bewährungsprobe. Neu sind nicht nur eine veränderte gesellschaftliche Lage mit deutlichen, den Zusammenhalt gefährdenden Ausgrenzungsversuchen, die vor Gewalt nicht zurückschrecken, sondern auch Besucher, die mit den Denkmustern von gestern hantieren, auch solchen, über die in den Gedenkstätten selbst berichtet wird und denen die Stätten argumentativ standhalten müssen. Besucher von heute ergreifen ungeniert immer öfter die Partei der Täter.

Was zu erzählen ist.

Es ist nicht ausreichend, die Geschichte eines Gewaltregimes zu erzählen, das man mit 1945 als beendet sieht. Die Verlängerung des Blicks muss zumindest die sich entwickelnden neuen Staatlichkeiten in Deutschland und ihre Verfassung einschließen. Das Grundgesetz ist unmittelbar unter dem Eindruck der Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus entstanden. Es beinhaltet eine Vorstellung vom Menschen als Individuum und von den Aufgaben des Staats.

Man muss den Projektcharakter unserer Gesellschaft herausarbeiten: Einer Gesellschaft, die sich ständig verändert, in der Gewichte immer wieder neu austariert werden müssen und die aufgrund ihres Selbstverständnisses – weil sie die Verschiedenheit ihrer Mitglieder nicht leugnet – schon immer Konflikte in sich trägt und diese austragen muss.

Erweiterung der Agenda aus kommunikativer Sicht.

Gedenkstätten sollten als Brückenbauer das Gespräch suchen. Sich nicht als Verwahrer von Erinnerung verstehen, sondern selbst Akteur werden. Sie sollten Kommunikationsangebote machen an die Gruppen der Gesellschaft, die von Ausgrenzung oder Stigmatisierung bedroht sind, an die, die eine eigene, andere (uns fremde) Erinnerungskultur mitbringen, aber natürlich auch an Mitglieder der sogenannten Mehrheitskultur.

Wie es zu tun ist.

Das gemeinsame Gespräch in der Gruppe wird wichtiger. Es ist selbst ein Akt der Gesellschaftsbildung. Erleben des Verschiedenseins angesichts eines persönlichen Herausgefordertseins durch Erzählung oder anderen Impuls; der Versuch handlungsfähig zu werden oder zu bleiben; durch Sprechen oder durch künstlerischen Ausdruck das Erlebte zu verarbeiten.

Das Erinnern wird politischer gedacht werden müssen.

Neben den Parlamenten und Akademien könnten Gedenk- und Lernorte Stätten des Nachdenkens über die Fundamente unserer Gesellschaft und des Gesprächs darüber sein.

MOTIVATION UND HALTUNG

Vor dem Hintergrund einer Renaissance rechter Vorstellungen von homogenen Gesellschaften, der absichtsvollen Ausgrenzung bestimmter Gruppen und Individuen sogar durch Gewalt stellen sich die fundamentalen Fragen des Zusammenlebens einer Gesellschaft mit aktueller Brisanz. Unter Bezug auf die besondere Situation in Laagberg könnte man sagen: Es geht um die Fundamente unserer Gesellschaft.

Die Aufmerksamkeit auf Fragen und Mechanismen gesellschaftlicher Ausgrenzung zu richten, zu sensibilisieren für gesellschaftliche Spaltungen und für Fragen verdeckter und offener Gewalt, könnte Gegenstand zukünftiger Erinnerungsarbeit sein mit dem zentralen Anliegen, immer wieder an die fundamentalen menschlichen Grundrechte zu erinnern, wie sie explizit vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im deutschen Grundgesetz verankert wurden („Niemand darf wegen ... benachteiligt oder bevorzugt werden.“).

Auf dem Fundament der Vergangenheit – im konkreten und übertragenen Sinn – mit allen Projektbeteiligten einen lebendigen Kommunikationsort zu schaffen, der Raum zur Vergegenwärtigung von Geschichte und gleichzeitig Anknüpfungspunkte für gegenwärtiges Handeln bietet, ist unsere Motivation zur Teilnahme an diesem Wettbewerb.

BEWERBUNG 23

Und Mang Architektur
Kontohaus 1, Schäfflarnstraße 10
81371 München

BEM Landschaftsarchitekten und
Stadtplaner PartmbB
Fritz-Reuter-Straße 1
81245 München

PETER GÖTZ | sehen + verstehen
Johanneskirchner Str. 157
81929 München

GEDENK- UND LERNORT KZ-AUSSENLAGER LAAGBERG

März 2020

Die Grundlagen fixieren

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben bedeutende wissenschaftliche Forschungsarbeiten ein detailliertes Verständnis der Ursprünge, der Durchführung und des Ausmaßes des Holocaust geliefert. In Schulen und Universitäten, in Geschichtsmuseen und Bibliotheken, an Orten der Tragödie und in Gedenkstätten wird dieses Wissen verbreitet, um das gesellschaftliche Bewusstsein zu schärfen und über diese dunkle Periode der Menschheitsgeschichte aufzuklären. Die vielen Zeugenaussagen Überlebender der Tragödie machen diese Wissensvermittlung noch greifbarer.

Trotz dieser Erinnerungsarbeit scheint ein bedeutender Teil der Bevölkerung wenig über den Holocaust zu wissen. So konnte beispielsweise in einer Studie der Claims Conference vom März 2018¹ nur die Hälfte der Befragten die Zahl der Opfer richtig einschätzen, und die Hälfte der befragten Millennials scheiterte bei der Nennung eines Lagers oder Ghettos, wobei es über 40.000 davon gab. Die größte Bedrohung ist zweifellos das mangelnde Wissen und das fortschreitende Vergessen dieses Völkermords, oder - wie Greg Schneider, der Exekutiv-Vizepräsident der Claims Conference sagte: „Es geht nicht darum, dass die Menschen den Holocaust leugnen; es geht nur darum, dass er aus der Erinnerung verschwindet.“

Inzwischen können wir also eine Akzeptanz der Tatsache des Holocaust nicht mehr als selbstverständlich erachten. Umso wichtiger ist daher eine Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit. Es geht darum, zu den Grundlagen zurückzukehren, eine klare Beweislage zu dokumentieren, die allen zugänglich ist - gebildeten und weniger gebildeten Menschen, Nachbarn, Forschern, Millennials oder Boomers.

Das Leben im Lager greifbar machen

Im Laufe der Zeit verschwinden die direkten Zeugen und die physischen Überreste der Infrastruktur des Grauens.

¹ <http://www.claimson.org/study>

Der Kontakt, den wir zu den Opfern, den Ereignissen und den Orten haben, wird immer schwächer.

Mit anderen Worten, diese Ereignisse gleiten von einer aktiven und lebendigen Erinnerung in die Geschichte ab. Es ist aus heutiger Sicht kaum vermittelbar, wie sehr das Leben, oder genauer gesagt das Überleben in einem Lager, eine zutiefst entmenslichte Erfahrung war.

Wie können wir den Schrecken des Holocaust heraufbeschwören? Wie können wir das Los der 800 Arbeiter im Lager Laagberg erlebbar machen?

Das Ausmaß erfassen

Eines der Hauptmerkmale des Holocausts ist das Ausmaß des Genozids. Ab einer bestimmten Größenordnung wird es schwer, Zahlen zu vermitteln und zu erfassen.

Die Nécropole nationale de Douaumont in Frankreich ist besonders beeindruckend, weil Tausende von einfachen, identischen, weißen Kreuzen in einer Graslandschaft ein schwindelerregendes Gefühl erzeugen. Auf den ersten Blick wird die wahnsinnige Anzahl der getöteten Soldaten vorstellbar. Die Wahrnehmung dient hier als ein erster Schritt, um das Ausmaß der Schlacht von Verdun, des Nationenkonflikts und seiner Folgen für die Menschen erfassbar zu machen. Die Nécropole ist nicht nur ein Friedhof, sondern auch ein kraftvolles didaktisches Mittel eine abstrakte Zahl in ein faszinierendes visuelles Bild zu übersetzen.

Wie können wir in Laagberg ebenso kraftvolle Bilder finden um das Ausmaß des Holocaust zu vermitteln?

Das System dahinter verstehen

Die Begegnung mit Menschen, die den Holocaust erleben haben, sowie die Kenntnis filmischer und textlicher Erlebnisberichte sind hilfreich, um die Schrecken des Holocaust zu verstehen. In ihrer emotionalen Wucht machen diese Zeugnisse den Völkermord in der Tat noch greifbarer und sensibler, aber sie reichen nicht aus, um umfassende und rationale Kenntnisse zu vermitteln.

Ein entscheidendes Merkmal das es zu dokumentieren gilt ist dass die Ereignisse nicht spontan erfolgten, sondern Teil eines minutiös geplanten, industriellen Genozids waren. Die *Endlösung* wurde in Bezug auf Ideologie, Gesetze, Logistik, Ressourcen usw. sorgfältig entworfen und verwaltet. Als Arbeitslager für 800 Arbeiter war Laagberg Teil dieses Systems. Folglich ist es unerlässlich, Laagbergs Rolle im System des Völkermords, diesem umfassenden Prozess der „Definition, Konzentration und Vernichtung“², präzise einzuordnen.

Ein räumliches Erlebnis schaffen

Eine Gedenkstätte in Laagberg sollte ein Ort sein, an dem physische und menschliche Überreste bewahrt werden können und an dem kognitiv erfahrbare Inhalte die historischen Ereignisse bezeugen. Besucher können so die Identitäten und Lebenswege der Opfer für sich entdecken. Laagberg wird Ort der Sammlung und des Gedenkens der Opfer von Menschenleben.

Zusätzlich zu diesen Funktionen (Konservatorium, Pädagogik, Gedenken...) gilt es einen Ort schaffen, an dem eine besondere räumliche Erfahrung möglich gemacht wird. Ein Ziel, das auf natürliche Weise die Aufmerksamkeit und das Interesse der Allgemeinheit anziehen würde. Ein Ort, der in der Lage ist, zu jeder Person zu sprechen, unabhängig von Alter, Bildungsniveau und Beziehung zum Holocaust. Eine Installation, die die menschlichen Sinne einbezieht, mit Seh-, Tast-, Geruchs- und Hörelebnissen arbeitet und ungewöhnliche Emotionen erzeugt — spielerisch mit kontrastierenden Wahrnehmungen zwischen Innen und Außen. Durch diese Aktivierung der Sinne werden Fragen ausgelöst die die Besucher Schritt für Schritt beantwortet sehen möchten.

² Hilberg Raul (New Haven and London, 2003) *The Destruction of the European Jews*, Yale University Press, Third edition, Vol. III, pg. 1065.

BEWERBUNG 33

ACME ltd
Gipsstrasse 14
10119 Berlin

KIERAN FRASER LANDSCAPE DESIGN
Reindorfgasse 31
1150 Wien Österreich

Atelier Schubert
Theodor-Heuss-Str. 16
70174 Stuttgart

GEDENK- UND LERNORT LAAGBERG

PREISGERICHT, SACHVERSTÄNDIGE UND WEITERE BETEILIGTE

PREISRICHTER*INNEN

WILFRIED ANDACHT
Vorsitzender Kulturausschuss, Wolfsburg

CHRISTOPH HESSE (nachgerückt)
Architekt und Stadtplaner, Korbach

KAI-UWE HIRSCHHEIDE
Stadtbaurat, Wolfsburg

PROF. JOHANNES KUEHN
Architekt, Berlin

DIETER LANDENBERGER
Leiter Global Heritage Communications VW AG,
Wolfsburg

PROF. HILDE LÉON (Vorsitzende)
Architektin, Berlin

MARTINA LEVIN
Landschaftsarchitektin, Berlin

KLAUS MOHRS
Oberbürgermeister, Wolfsburg

MATTHIAS PRESIA
Ortsbürgermeister Mitte-West, Wolfsburg

DAGMAR VON WILCKEN
Ausstellungsgestalterin, Berlin

DENNIS WEILMANN
Erster Stadtrat und Kulturdezernent, Wolfsburg

STELLVERTRETENDE PREISRICHTER*INNEN

STEFAN KRIEGER
Geschäftsbereichsleiter Kultur, Wolfsburg

SILKE LÄSSIG
Geschäftsbereichsleiterin Stadtplanung und Baubera-
tung, Wolfsburg

LUC MONSIGNY
Landschaftsarchitekt, Berlin

IRIS SCHUBERT
Stellv. Vorsitzende Kulturausschuss, Wolfsburg

ANTINA SCHULZE
Global Heritage Communications VW AG, Wolfsburg

DR. CHRISTA WESTPHAL-SCHMIDT (nachgerückt)
Kulturausschuss, Wolfsburg



SACHVERSTÄNDIGE ZUR BERATUNG DES PREISGERICHTS

DR. CHRISTIAN BRINSA
Geschäftsbereichsleiter Hochbau, Wolfsburg

PROF. DR. DETLEF GARBE
Direktor Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen,
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg

SWENJA GRANZOW-RAUWALD
Amicale Internationale de Neuengamme, Hamburg

RALPH HARTMANN
Geschäftsbereich Grün, Wolfsburg

JULIANE HUMMEL
Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, Celle

ANITA PLACENTI-GRAU
Leiterin Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation,
Wolfsburg

ANDREAS RAUTERBERG
Architektenkammer Niedersachsen, Hannover

MIKIS RIEB
Landeszentrale für Politische Bildung, Hannover

GÖTZ STEHR
Geschäftsbereichsleiter Grün, Wolfsburg

DAGMAR VON REITZENSTEIN
Referatsleiterin Niedersächsisches Ministerium für Wis-
senschaft und Kultur, Hannover

VORPRÜFER*INNEN

THOMAS GÖHRING
Geschäftsbereich Hochbau, Wolfsburg

OLIVER KLAGES
Geschäftsbereich Hochbau, Wolfsburg

KATRIN KAHL
Geschäftsbereich Kultur, Projekte & Kulturausschuss,
Wolfsburg



CLARISSA KEITEL
Geschäftsbereich Grün, Wolfsburg

MARC HEINISCH
Geschäftsbereich Stadtplanung und Bauberatung, Wolfs-
burg

ANNETT HESSE
Stabsstelle Sonderplanungen und Projektsteuerung,
Wolfsburg

ANDREAS HÜTTL
Zentrale Vergabestelle, Wolfsburg

JULIA LEUSMANN
Stabsstelle Sonderplanungen und Projektsteuerung,
Wolfsburg

FRANZISKA NEURAND
Geschäftsbereich Grün, Wolfsburg

DANIEL POLLOK
Untere Denkmalschutzbehörde, Wolfsburg

CEVAHIR SAHINARSLAN
Geschäftsbereich Hochbau, Wolfsburg

FABIO SCHILLACI
Stabsstelle Sonderplanungen und Projektsteuerung,
Wolfsburg

HENDRIK ULLRICH
Geschäftsbereich Hochbau, Wolfsburg

VERFAHRENSBETREUUNG

LEONIE HINZEN
DANIEL LUCHTERHANDT
JOHAN NILSSON
MIRA SCHMIDT
Büro Luchterhandt, Hamburg

GEDENK- UND LERNORT LAAGBERG

BÜRGERBETEILIGUNG 11.-12. SEPTEMBER 2020





1. PREIS

HOSKINS ARCHITECTS LTD. MIT GUBA+SGARD LANDSCHAFTS-ARCHITEKTEN UND RALPH APPELBAUM ASSOCIATES INC.

BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Der in zwei Teile gegliederte Baukörper bildet eine Rückwand zum benachbarten Nahversorger und öffnet sich zum Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers hin. Dabei überzeugt das vorgeschlagene Regal, das den Besucher*innen die Möglichkeit eröffnet, eine interaktive Auseinandersetzung mit dem ehemaligen KZ-Außenlager vorzunehmen. Die Aufbewahrung der translozierten Fundamentreste ist gut in die Grundkonzeption integriert. Durch den Holzsteg mit den Lernstationen gelingt es gut, die Ausmaße des ehemaligen KZ-Außenlagers wiederzugeben und dadurch die Dimension aufzuzeigen. Die Fensteröffnung des Seminarraums nimmt die Form des Barackengiebels der ehemaligen Gefangenenbaracke 1 auf, und die Grundmaße des Seminarraums bilden einen Teil des Grundrisses der Baracke ab. Dabei überzeugt insbesondere das Fenster durch die Blickbeziehungen in das ehemalige KZ-Außenlager, während die Ausbildung des ehemaligen Grundrisses im Seminarraum nicht überzeugt. Die Arbeit zeigt ihre große Stärke in der Grundkonzeption der freien Zugänglichkeit der Ausstellung im Außenraum und der im Inneren des Gebäudes angesiedelten Seminarräume.

Die Stärke dieser Arbeit liegt in der sehr schönen Verknüpfung von Freiflächengestaltung und Ausstellungsbauwerk. Die Hauptinszenierung der freiräumlichen Ausstellungs- und Lerninhalte verläuft geschickt und behutsam entlang einer flexiblen Steganlage im Bereich der historischen Waldkante. Über dem „schwebenden“ Waldweg begibt man sich auf eine kontemplative Reise zur Geschichte des Ortes und erfasst wie beiläufig die Di-

mensionen des ehemaligen KZ-Außenlagers und der Baracken. Der Verzicht auf kleinteilige Interventionen innerhalb des heterogenen städtebaulichen Umfeldes wird positiv bewertet. Die Arbeit stellt einen sehr guten Beitrag zum Umgang mit Gedenkorten dar, der mit wenigen aber starken Mitteln die wichtigen Themen zu transportieren vermag.

Große Teile der Ausstellung liegen im Außenbereich und sind so jederzeit zugänglich. Dies vermittelt eine gewisse Offenheit, birgt aber auch Nachteile bei schlechtem Wet-

ter. Einige der Innenräume sind Durchgangsräume und für Ausstellungsinhalte zu klein gehalten. In dem für die Frottagen vorgesehenen Raum fehlt leider die Möglichkeit, die künstlerische Arbeit mit einem gewissen Betrachtungsabstand auf sich wirken zu lassen. Die zu geringen Ausstellungsflächen erlauben zudem nur wenig Flexibilität in der Raumgestaltung. Der Bereich der Erinnerung mit den Häftlingsportraits ist sehr partizipativ. Diese einladende Geste ist ein Gewinn für die Besucher*innen.





VERFASSER*INNEN
 Hoskins Architects Ltd.
 Seelower Str. 5
 10439 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Thomas Bernatzky
 Gabriele Bernatzky
 Robert Freudenberg
 Alida von Boch
 Rebecca Browne
 Tim Harland

guba+sgard Landschaftsarchitekten
 John-Schehr-Str. 32
 10407 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Thomas Guba
 Grégoire Tourne
 Michael Heurich

Ralph Appelbaum Associates Inc.
 Alte Jakobstraße 85/86
 10179 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Tim Ventimiglia
 Anne-Maike Ewert
 Vanessa Offen
 Siyu Mao
 Sara Omassi

2. PREIS

KUSUS+KUSUS ARCHITEKTEN BDA MIT ALBERT ARMBRUSTER BÜRO FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR UND BÜRO FÜR GESTALTUNG WANGLER & ABELE

BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

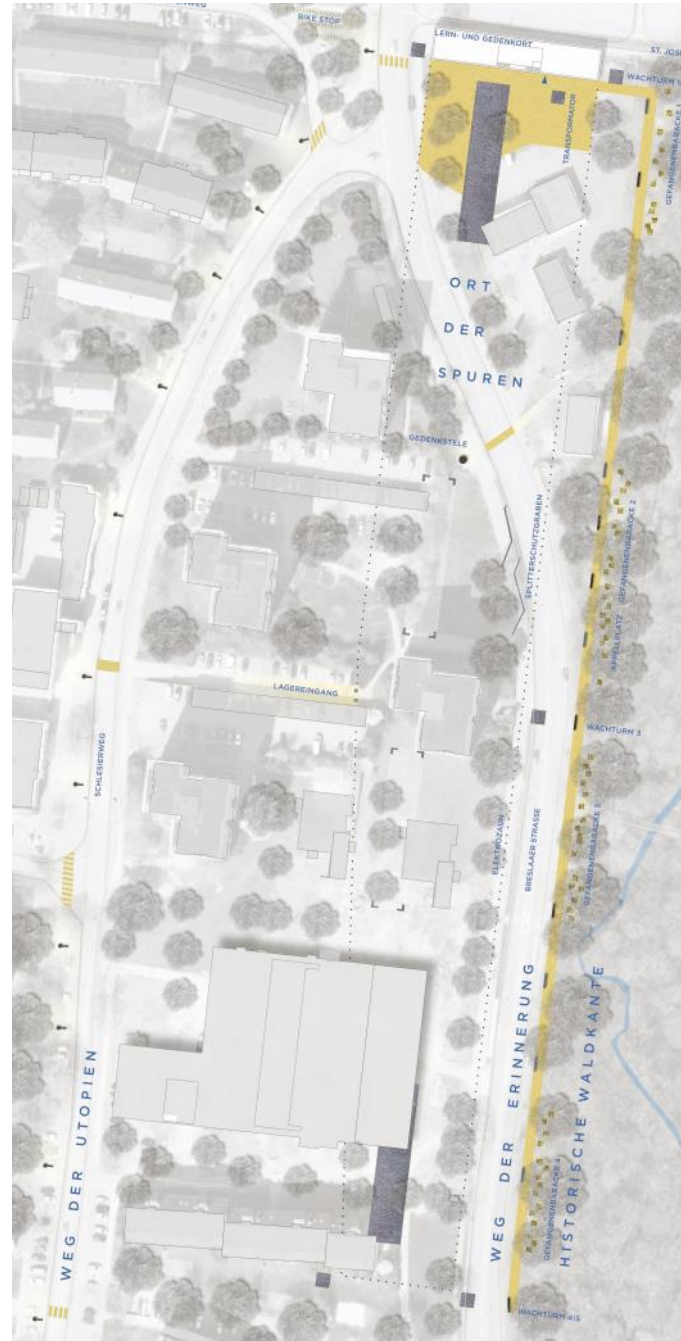
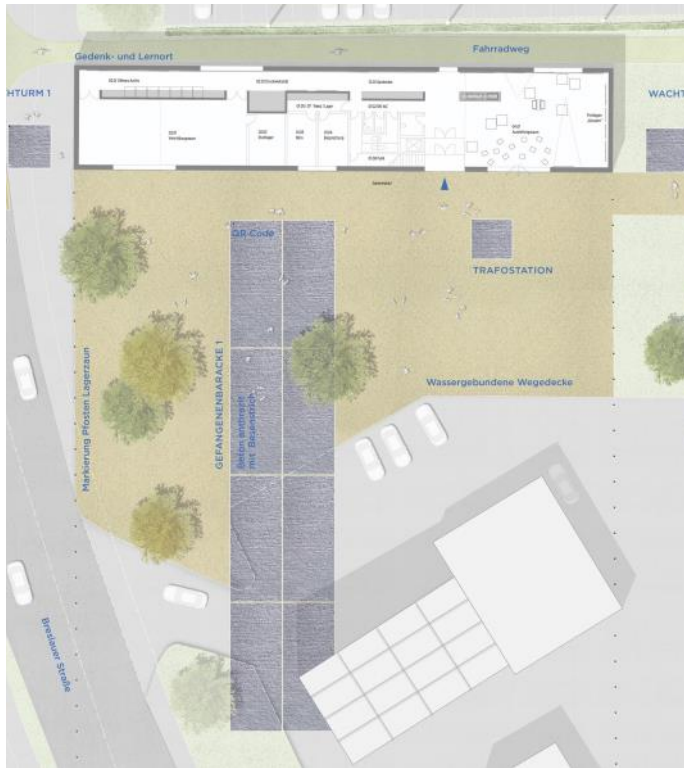
Der Entwurf reagiert städtebaulich sehr angemessen auf die vorhandene Lagerstruktur, indem das ehemalige Gelände nicht besetzt, sondern begrenzt wird. Die Adressbildung ist gelungen und markiert den Ort sowohl im Kontext zum Lager als auch zum Stadtteil. Der Eingang im Süden über das ehemalige Gelände schafft es bereits vor Betreten des Gebäudes mental auf das zu Erwartende vorzubereiten. Der historische Ort wird durch Intarsien der Grundrisse der Wachtürme und der Baracken sowie Erinnerungssteine entlang des ehemaligen Lagerzauns modern interpretiert und sichtbar gemacht. Somit entsteht sowohl Raum zum Gedenken für die Hinterbliebenen als auch zum Erfahren für die heutige Generation im idealen Gleichklang. Gleichzeitig ermöglicht die Dachterrasse optimalen Ausblick auf das ehemalige Lagergelände. Der Glasausschnitt der Terrasse könnte einen stärkeren Bezug zum Außenraum haben. Innenräumlich verfügt der Entwurf über eine klare Struktur, die sich nach Norden zum Nahversorger abschottet und zum Lager öffnet. (...) Die innere Organisation des Gebäudes gliedert den Riegel funktional und differenziert zwischen ruhigeren Vermittlungsräumen und öffentlicheren Ausstellungszonen. Sowohl die Vermittlungsräume als auch die Ausstellungszonen stehen im ständigen Bezug zum Außenraum, so dass der historische Bezug immer hergestellt werden kann. Die Wirtschaftlichkeit des Gebäudes ist durch die klare Struktur, die Einhaltung des Raumprogramms, die gewählten Materialien sowie durch die effiziente Gestaltung des Innenraums gegeben. Die Verfasser haben die Entwurfsaufgabe angemessen und ortsspezifisch gelöst. Insgesamt ist der Entwurf überzeugend und gelungen.

Der Wettbewerbsentwurf arbeitet mit einem quartiersumfassenden freiräumlichen Gesamtkonzept, welches stark durch die Verwendung verschiedener wiederkehrender Materialien geprägt ist. (...) Die große platzartige Tennenfläche auf der Südseite des Ausstellungsgebäudes mit Blick auf die Tankstelle, erscheint zu offen und unstrukturiert und bietet wenig Aufenthaltsqualität. Der geschichtliche Spurenverlauf über ein Wegenetz zu den Themen Erinnerungen und Utopien stellt einen interessanten gestalterischen Ansatz dar. Der Weg der Erinnerung verläuft jedoch parallel zur Breslauer Straße und nicht entlang der historischen Waldkante und findet

dadurch eine falsche inhaltliche Verortung. Die Arbeit zeigt viele gute freiräumliche Grundideen zum Thema Lern- und Gedenkort, im Einzelnen zeigen diese aber Schwächen in ihrer Angemessenheit und bei der Übertragung in die stadträumliche Struktur.

Die Präsentation der Frottagen mit Blickbezug zum Wald ist sehr gut gelöst. Das Ausstellungsmobiliar ist wenig originell und innovativ – die Präsentation der Fundamente der ehemaligen Gefangenenbaracke 1 erfolgt z.B. in konventionellen Vitrinen. Insgesamt erfüllt die Ausstellungsgestaltung aber durchaus ihre Zwecke.





VERFASSER*INNEN

Kusus+Kusus Architekten BDA
 Luisenstraße 31/31a
 10117 Berlin

MITARBEITER*INNEN

Karin Kusus
 Ramsi Kusus

Albert Armbruster Büro für
 Landschaftsarchitektur GbR
 Kaiser-Friedrich-Straße 90
 10585 Berlin

MITARBEITER*INNEN

Albert Armbruster
 Christina Kauz
 Marianna Karakosta-Steger

Büro für Gestaltung Wangler & Abele
 Hohenzollernstraße 89
 80796 München

MITARBEITER*INNEN

Frank Abele

3. PREIS

ACME MIT KIERAN FRASER LANDSCAPE DESIGN UND ATELIER SCHUBERT

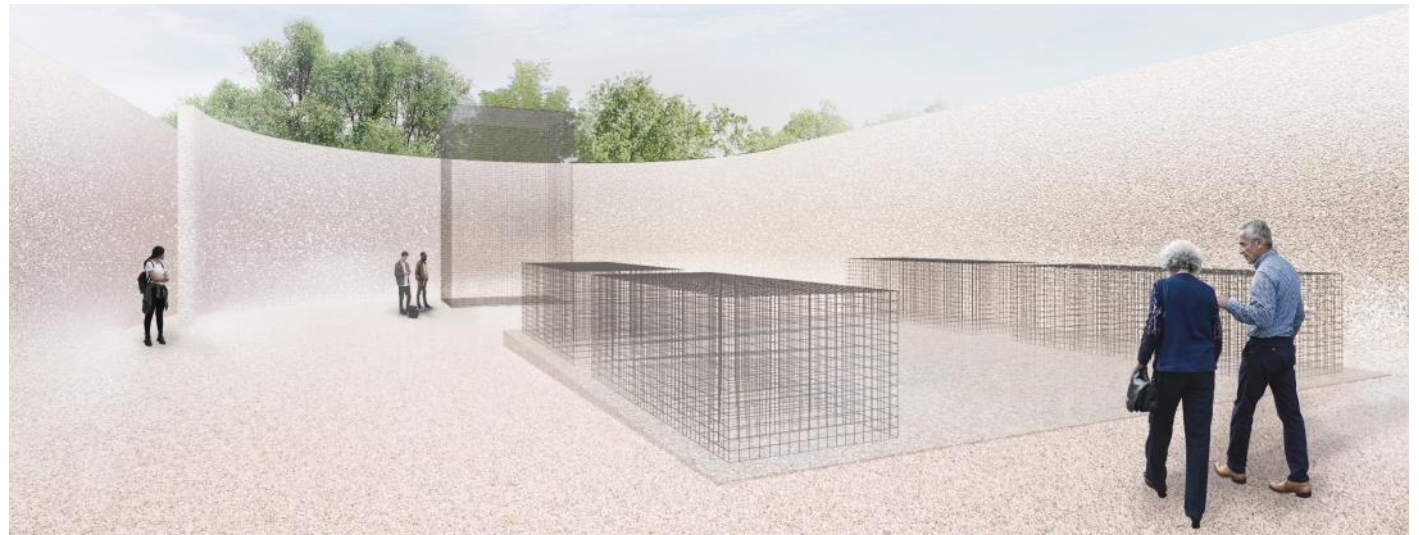
BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

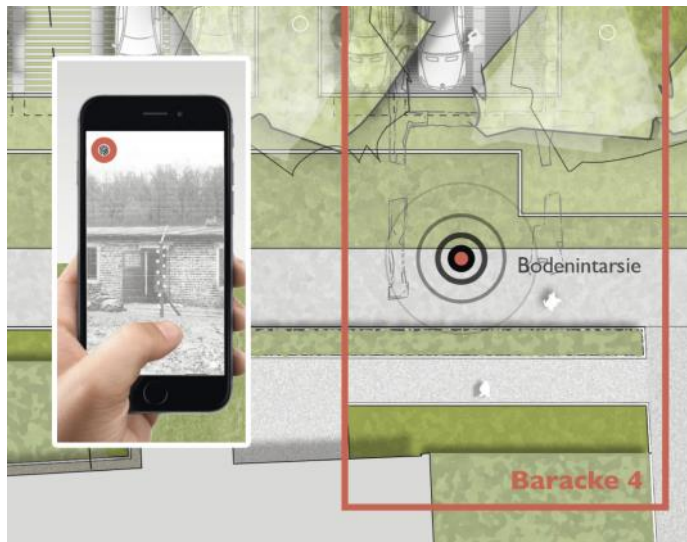
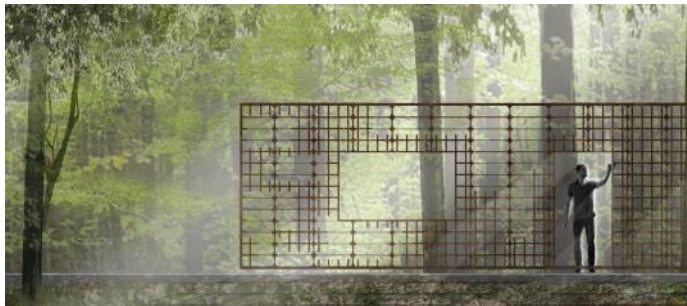
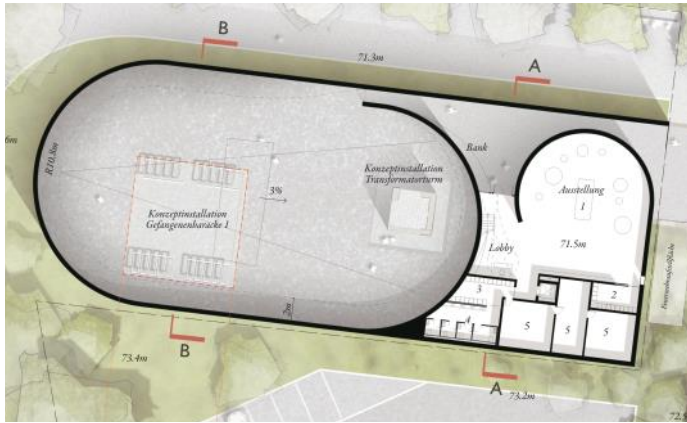
Die Arbeit überzeugt die Jury durch ihre klare und konzeptionell schlüssige Grundidee. Sie greift die Maßstäbe der Umgebung in angemessener Weise auf und sorgt zugleich mit ihrer dualistischen Raumkomposition von offenen und geschlossenen Innen- und Außenbereichen für spannende Atmosphären. Sie setzt ein emblematisches Zeichen für die Geschichte des konkreten Ortes und besitzt Strahlkraft bis weit in die Region Wolfsburgs hinaus. Der markante Innenhof erzeugt auf der einen Seite Ehrfurcht, Andacht und Betroffenheit, auf der anderen ist er ein Ort des kommunikativen Austausches. Kritisch wird hier die hohe Geschlossenheit als zu abweisend, die überproportionale Dimensionierung als zu pathetisch gesehen. Die Freiraumgestaltung, die sich entlang der Waldkante bis in das Quartier entwickelt, ist konzeptionell stark und gestalterisch gut ausgearbeitet. Die Innenräume des Gedenk- und Lernorts sind klar gegliedert. Der Ausstellungsraum wirkt jedoch zu stark auf die Projektionsflächen der Wände ausgerichtet und lässt an der notwendigen Flexibilität für Wanderausstellungen und Veranstaltungen mit Kooperationspartnern zweifeln. Die Wirtschaftlichkeit des Entwurfs muss ebenfalls als kritisch betrachtet werden. Dies wäre jedoch durch räumliche Optimierungen ausgleichbar. Ebenso werden die denkmalpflegerischen Anforderungen des Ortes unzureichend beachtet und von den Experten kritisiert. Insgesamt handelt es sich um eine starke Arbeit, die sich selbstbewusst positioniert, in Teilaspekten allerdings Fragen nach der Angemessenheit aufwirft. Dennoch stellt der Entwurf einen innovativen und gestalterisch gelungenen Beitrag dar.

Die starke Verknüpfung von Gedenkstätte und Freiraumkonzept wird äußerst positiv bewertet. Die Inszenierung der historischen Waldkante mit Ausstellungsspur und digitalen Informationssspots überzeugt und ermöglicht geschickt einen gestalterischen Rückzug aus dem baulich überformten heterogenen Stadtraum. Der Waldweg in seiner baulichen Starrheit lässt jedoch das Entfernen einer großen Anzahl von Bäumen und einen starken Eingriff in den sensiblen Wurzelraum des wertvollen Buchenbaumbestandes befürchten. Die dreidimensionalen Stahlwände zur Nachzeichnung der Barackenkörper erscheinen etwas zu kräftig und bedürfen großer Fundamente. Die durchdachte Wegeverbindung zwischen Quartier und

Wald stellt einen guten Beitrag zur künftigen Vernetzung des Stadtraums mit Lernort dar. Insgesamt ein interessantes und schönes Konzept, welches im Umgang mit dem wertvollen Gehölzbestand jedoch Schwächen aufzeigt.

Die Ausstellungsinhalte werden mit moderner Ausstellungsarchitektur sinnlich und atmosphärisch vermittelt. Die virtuelle, begehbare 3D-Rekonstruktion des Lagers vermittelt Informationen auf schnell erfassbare Weise, hat einen gewissen Erlebniswert und spricht deshalb wahrscheinlich vor allem die Jugend an.





VERFASSER*INNEN

ACME ltd
Gipsstrasse 14
10119 Berlin

MITARBEITER*INNEN

Friedrich Ludewig

KIERAN FRASER LANDSCAPE DESIGN

Reindorf-gasse 31
1150 Wien Österreich

MITARBEITER*INNEN

Kieran Fraser

Atelier Schubert

Theodor-Heuss-Str. 16
70174 Stuttgart

MITARBEITER*INNEN

Dirk Schubert

ANERKENNUNG

UND MANG ARCHITEKTUR MIT BEM LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UND STADTPLANER PARTMBB UND PETER GÖTZ | SEHEN + VERSTEHEN

BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Die Arbeit bildet in der Breite des ehemaligen Lagers einen klaren Riegel aus, der von seiner Stirnseite im Westen logisch erschlossen wird und an der Ostseite den Blick auf den Wald lenkt. Durch seine aufgeständerte Konstruktion löst sich der Körper zunehmend vom abfallenden Gelände, wodurch im östlichen Bereich die Möglichkeit entsteht, unter ihm hindurch zu gehen. Dies wird geschickt genutzt, um am Ort der Transformatorfundamente eine Sichtbeziehung mit dem Ausstellungsraum herzustellen und die Nordseite mit dem Außenregal für die geborgenen Fundamente der Baracke 4 in den Ausstellungsparcours im Freien zu integrieren. Die Stärke des Entwurfs liegt in seiner großen Selbstverständlichkeit der eingesetzten Mittel: eine leichte, eingeschossige Konstruktion aus Holzrahmen lässt über die ganze Länge einen breiten Mittelraum frei, der funktional und thematisch in mehrere Abschnitte gegliedert werden kann. (...) An der Stelle der ehemaligen Baracke 1 ist ein Fenster in deren Kontur eingesetzt, welches den Blick auf den ehemaligen Lagerbereich freigibt. Das Motiv der Kontur findet sich zur Markierung der anderen Baracken mehrfach wieder und stellt einen einfach verständlichen Bezug her. Insgesamt überzeugt die Arbeit durch die klare Setzung des Bauvolumens, die große Funktionalität ihrer inneren Gliederung sowie die Angemessenheit der baukonstruktiven Gestalt.

Als großer Mangel wird die Überschreitung der Fläche um rund 30% beurteilt, wodurch auch die Baukosten pro-

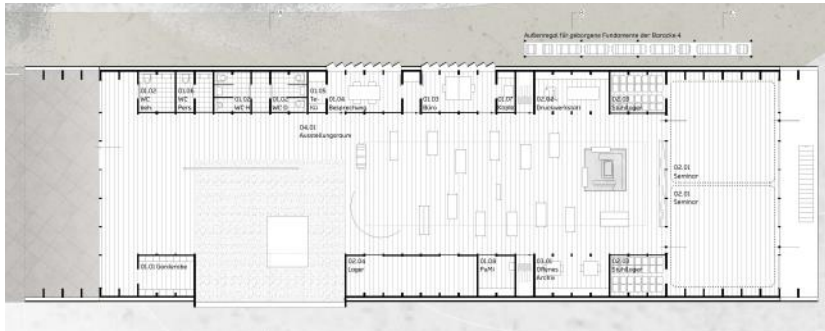
portional zu hoch liegen und das Projekt in der eingereichten Form nicht realisierbar erscheint.

Das Freiflächenkonzept zeichnet sich durch eine sehr zurückhaltende, behutsame Gestaltung aus. Kleine aber fokussierte Interventionen erwecken Aufmerksamkeit, lassen jedoch durch ihre sehr dezente Ausformulierung befürchten, im heterogenen Stadtgefüge unterzugehen. So beschreiben die Verfasser*innen, dass „geführte Rundgänge“ am ergiebigsten erscheinen, da sie zu Recht ihrem Konzept das gewünschte individuelle und beiläufige Aneignen der Lernorte nicht zutrauen. Die bedeutsame historische Waldkante wird als mögliches Freiraum-

thema nicht aufgegriffen. Der grundsätzlich gute gestalterische Ansatz mit interessanten Ideen bedarf einer deutlich prägnanteren Ausformulierung, um als tragendes Gesamtkonzept zu bestehen.

Ein gelungenes Ensemble stellt der Dreiklang aus Gedenkwall vis-à-vis der großen Fensterfront in Form des Umrisses der ehemaligen Gefangenenbaracke 1 mit dem dazwischenstehenden Modell des ehemaligen KZ-Außenlagers dar. (...) Ein positiver Aspekt der leichten Möblierung ist die Möglichkeit einer flexiblen Nutzung des Ausstellungsraumes, z.B. den schnellen Umbau für Wechselausstellungen.





VERFASSER*INNEN

Und Mang Architektur
Kontohaus 1, Schäfflarnstraße 10
81371 München

MITARBEITER*INNEN

Anton Mang
Niclas Reinke
Lisa Schmidhuber
Sonja Schneider

BEM Landschaftsarchitekten und
Stadtplaner PartmbB
Fritz-Reuter-Straße 1
81245 München

MITARBEITER*INNEN

Oliver Engelmayer
Melina Hölzl

PETER GÖTZ | sehen + verstehen
Johanneskirchner Str. 157
81929 München

MITARBEITER*INNEN

Peter Götz
Elisabeth Lukas-Götz

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

Katja Römer (Kommunikationsdesign)
Jonas Bloch (Architektur Visualisierung)
Matthias Beckh (Beckh Büro für Tragwerkplanung)

ANERKENNUNG

TRU ARCHITEKTEN PART MBB MIT CAPATTISTAUBACH URBANE LANDSCHAFTEN LANDSCHAFTSARCHITEKT UND ARCHITEKT PART MBB UND CHEZWEITZ GMBH

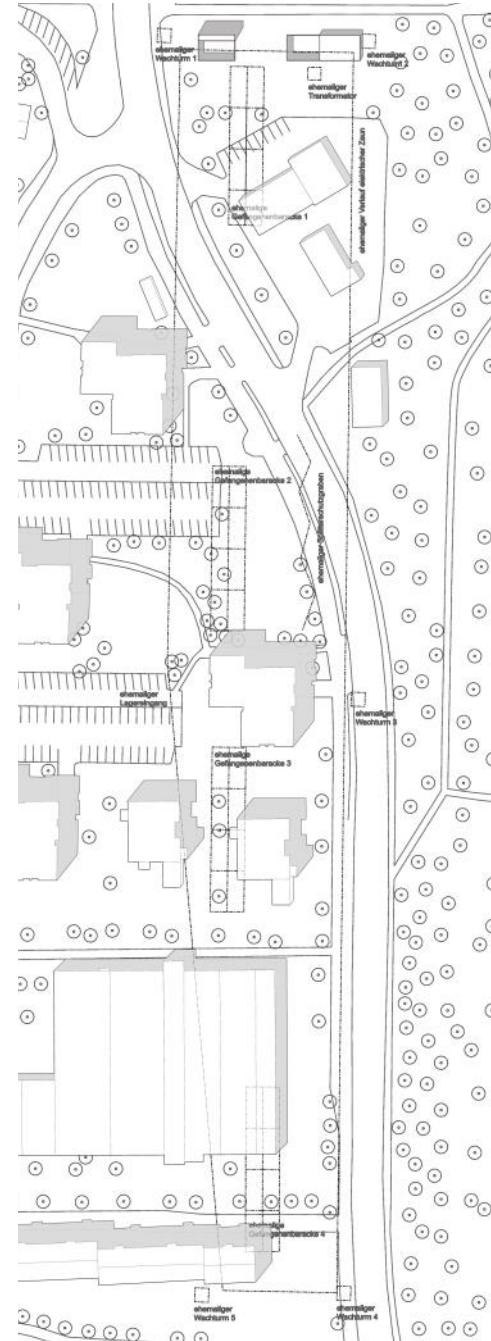
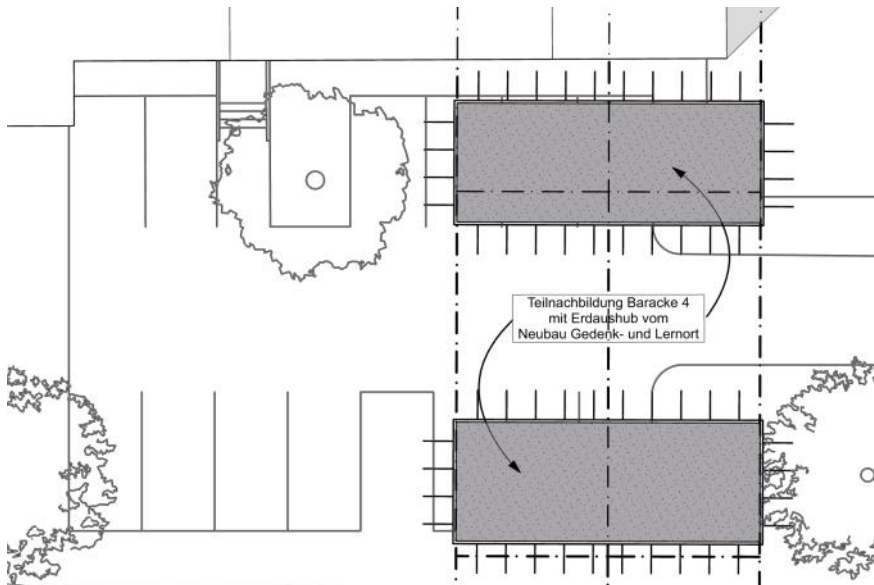
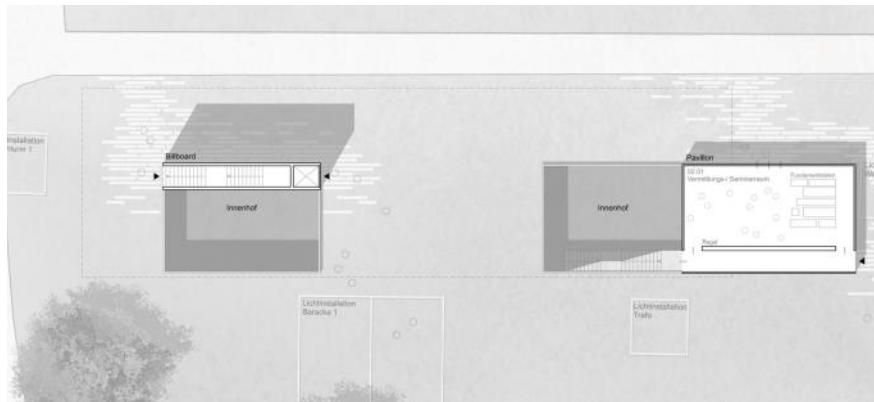
BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

In dem heterogenen städtischen Umfeld erscheinen die Gedenkstätte und der Lernort widersprüchlicher Natur, nämlich zum einen extrem zurückhaltend in die Erde versenkt und über zwei Atrien belichtet, zum anderen dominant präsent durch das weithin leuchtende Billboard aus der Alltagswelt. Dieses Spannungsfeld war auch bei der Diskussion des Preisgerichts zwischen Ablehnung und Zustimmung spürbar. Ist die laute Zeichenhaftigkeit aus der Alltagswelt überhaupt kompatibel mit der quasi unsichtbaren Präsenz des Ausstellungsfeldes unter der Grasnarbe? Die ganze Arbeit strahlt einen wohlthuend eleganten Minimalismus mit einer starken Kraft der Proportion aus. Auch das direkte Umfeld der Gedenkstätte könnte man als lapidar bezeichnen, wenn man nicht merken würde, dass genau das die Intention des Verfassers ist: alltäglich und erhaben – zurückhalten und dominant. Ob das für die gestellte Aufgabe die richtige Antwort ist, wurde im Preisgericht heftig diskutiert. Die gleiche Kontroverse bezieht sich auch auf die Zeichen im direkten Umfeld und im größeren städtischen Kontext. Nur die Außenränder der Fundorte des ehemaligen KZ-Außenlagers zu umfahren, erscheint zu wenig. Bewusst lassen die Verfasser hier große Leerstellen, genauso wie der Entwurf eher einer Ideenskizze gleicht, die vieles offenhält, wie beispielsweise die Materialität des Gebäudes. Die Konzentration liegt auf der grundsätzlichen Idee mit einer großen Offenheit zur Umsetzung. Genauso ist das Ausstellungskonzept vorgestellt: ein Rahmen, ein Tisch, ein Regal – alles Weitere muss später vertieft werden. Darin liegt die Kraft der Arbeit – für einige allerdings auch die Schwäche.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine starke Fokussierung auf die skulpturale Ausformulierung eines „Billboards“ aus. Dieses Element überlagert eine mögliche freiräumliche Gesamtkonzeption, die mit einigen Lichtbändern und einer Erdsulptur als szenografischer Rundgang im Quartier zu schwach erscheint. Das besondere Thema der historischen Waldkante wird gänzlich außer Acht gelassen. Insgesamt eine interessante Arbeit, die jedoch die freiräumlichen Potentiale nicht ausschöpft.

Die Ausstellungsarchitektur im UG basiert auf einer Gitterstruktur, die eine hohe Transparenz und visuelle Leichtigkeit erzeugt. Die originelle und flexible Ausstellungsgestaltung bietet Möglichkeiten für wechselnde Ausstellungsinhalte. Die räumliche Wirkung der Ausstellung im EG mit einem Archivregal und den Fundamentkisten der Baracke 4 lässt sich jedoch nur erahnen.





VERFASSER*INNEN
 TRU Architekten Part mbB
 Christburger Str. 4
 10405 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Karsten Ruf
 Sandra Töpfer
 Henning von Wedemeyer
 Vera Hehemann
 Jana Jerie
 Laura Pfarr

capattistaubach urbane landschaften
 Landschaftsarchitekt und Architekt PartGmbH
 Mariannenplatz 23
 10997 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Tancredi Capatti

chezweitz GmbH
 Adalbertstraße 5
 10999 Berlin

MITARBEITER*INNEN
 Dr. Sonja Beeck
 Detlef Weitz
 Hans Hagemeyer
 Jiang
 Anja Rausch
 Lars Weitermeier

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN
 Die Exponauten. Ausstellungen et cetera | Dr. Baur
 Joachim Baur (Kuratorische Beratung)



AFF ARCHITEKTEN MIT POLA LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UND STUDIO NEUE MUSEEN

MITARBEITER*INNEN

Sven Fröhlich
Hanno Schröder
Emil Tuffner
Jörg Michel

Sara Perovic
Anna Szczepaniak
Andreas Haase



REINHARD ANGELIS PLANUNG ARCHITEKTUR GESTALTUNG MIT PLANERGRUPPE GMBH OBERHAUSEN UND RES D

MITARBEITER*INNEN

Reinhard Angelis
Ulli Wallner
Thomas Dietrich
Ute Aufmkolk

Kerstin Wagener
Leonie Orb
Rebecca Schörder
Ingo Plato

**BHBVT GESELLSCHAFT VON
ARCHITEKTEN MBH MIT
RELAIS LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
HECK MOMMSEN PART GMBB UND
KOCMOC.NET**

MITARBEITER*INNEN

Stefan Tebroke
Marianne Mommsen
Benjamin Burchardt



**FISCHERARCHITEKTEN
PARTNERSCHAFTEN MBB MIT
3PLUS FREIRAUMPLANER**

MITARBEITER*INNEN

Prof. Horst Fischer
Carlo Fischer
Prof. Norbert Kloeters

BERATER*INNEN

Silvia Beretta





HPP ARCHITEKTEN GMBH MIT MAY LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UND ANNA DILENGITE

MITARBEITER*INNEN

Sebastian Helm
Christine May
Anna Dilengite

BERATERIN

Prof. Alba D'Urbano



MERZ MERZ GMBH & CO. KG MIT TOPOTEK 1

MITARBEITER*INNEN

Hans-Günter Merz
Christoph Boeckeler
Raffael Barsch
Massimo Sean Pepe
Martin Rein-Cano

Francesca Venier

Claudia Magri

Julia Dölker

Kenzo Hans Hideo Naka

META ARCHITEKTUR GMBH MIT MSB LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UND SOPHIE LENGLACHNER

MITARBEITER*INNEN

Andreas Müller
Hans Schinlauer
Anja Koch
Johannes Hügler

Nils Krieger
Alexander Teichmann
Sophie Lenglachner



NETZWERKARCHITEKTEN GMBH MIT FOUNDATION 5 + LANDSCHAFTS- ARCHITEKTEN UND SIEVEKING VON BORCK BÜRO FÜR AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

MITARBEITER*INNEN

Markus Schwieger
Jochen Schuh
Dr. Hans-Peter Rohler
Felicia Fölsch
Anna Sieveking-von Borck

BERATER*INNEN

Alexander Hentschel
(TRAGRAUM Ingenieure PartmbB)





**WINKELMÜLLER.ARCHITEKTEN GMBH
MIT SINAI GESELLSCHAFT VON LAND-
SCHAFTSARCHITEKTEN MBH UND
STUDIO IT'S ABOUT**

MITARBEITER*INNEN

Henner Winkelmüller
Clemens Kirchmeier
Sophie Cottier
Adolf Walter Faust

Sandra Dormeier
Christina Ritter
Luise Tschirner
Charlotte Kaiser



**PETER ZIRKEL GESELLSCHAFT VON
ARCHITEKTEN MBH MIT
REHWALDT LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN UND
STUDIO ALBERT**

MITARBEITER*INNEN

Peter Zirkel
Richard Drechsler
Ginte Milvydaite

Till Rehwaldt
Michal Michalski
Bettina Albert